



2010 – AUSGABE 6/6 **agens Audit & Risk Newsletter**

Informationen zu Revision,
Risikomanagement und Trainings

agens – gedacht, getan

AKTUELLES

Liebe agens Newsletter Leserinnen und Leser,

unser Team möchte sich für eine positive Resonanz und das steigende Interesse an unserem Newsletter herzlich bei Ihnen bedanken. Wir hoffen, dass wir Sie mit unseren Newslettern bei Ihrer Tätigkeit unterstützen konnten und wollen Sie im kommenden Jahr weiterhin auf diesem Wege begleiten.

Wir wünschen Ihnen fröhliche Weihnachten, erholsame Feiertage sowie einen guten und erfolgreichen Start ins Jahr 2011.

Ich wünsche Ihnen eine angenehme Lektüre.



Christof Merz
(Geschäftsbereichsleiter)



Agenda

Schwerpunktthema	3
Solvency II – Herausforderung für Fachbereich und IT – TEIL 1	3
Aktuelles	8
Workshop „Dokumentation in der Prüfung“	8
„Verhaltenstheorien und soziale Bezüge im Kampf gegen wirtschaftskriminelle Handlungen“	9
agens Tagesveranstaltung am 25. November 2010 in Köln	11
04./05.05.2011 Köln: Zweites branchenübergreifendes Compliance Symposium.....	13
Literatur	14
Seminartermine	15
Microsoft Excel.....	16
Who is Who	18
Impressum.....	19

SCHWERPUNKTHEMA

Solvency II – Herausforderung für Fachbereich und IT – TEIL 1

Management Summary

Um die neuen Eigenkapitalvorschriften unter Solvency II zu erfüllen, werden Versicherungsunternehmen ihre Risiken (z. B. Versicherungstechnik, Marktpreisrisiken, operationelle Risiken etc.) mittels arbeitsintensiven und komplexen Berechnungen ermitteln müssen, um im Kern ihre Eigenkapitalausstattung melden zu können. Daneben sind weitere zur Risikobeurteilung notwendige Größen und Werte in regelmäßigen Abständen zu reporten.

Auch wenn die genauen Inhalte noch nicht abschließend feststehen, so lassen sich doch aus den Arbeitspapieren der CEIOPS der Umfang, die Frequenz sowie die wesentlichen Inhalte der an die Aufsichtsbehörden zu liefernden Informationen ableiten (siehe z. B. CP 58 und CP 43).

Bereits jetzt lassen sich deshalb Strategien und Ansätze aufzeigen, wie Versicherungsunternehmen schrittweise ein Solvency II konformes Berichtswesen herbeiführen und dabei Investitionssicherheit und Skalierbarkeit in einem noch nicht vollständig ausformulierten Anforderungsumfeld absichern können.

Ausgangslage

Mit den Anforderungen der EU Kommission an Versicherungen, die Eigenmittelausstattung detailliert zu berichten und zu steuern, stehen die Unternehmen vor einer Vielzahl von Herausforderungen. Der 3 Säulen Ansatz von Solvency II - wie bei Basel II für Banken - gibt Regeln für die Mindestkapitalanforderung vor, fordert von den Unternehmen ein durchgängiges Risikomanagementsystem einzurichten und regelt die Berichtsanforderungen der Aufsichtsbehörden, denen Rechnung zu tragen ist.

Auch wenn die Regelungen zur Berechnung des erforderlichen Eigenkapitals als auch die genaue Ausgestaltung des Eigenkapitals noch Gegenstand von Diskussionen und auch Befürchtungen innerhalb der Branche und Politik sind, so ist doch vielen Versicherern klar, dass ein großer Teil eigner gegenwärtiger Strukturen und Systeme in jedem Fall nicht adäquat gestaltet sind, um die zukünftigen Anforderungen ausreichend zu bedienen.

Da mit einem Inkrafttreten der Regelungen Anfang 2013 zu rechnen ist, steigt der Handlungsdruck, Strategien zu entwickeln, auf welchem Weg Änderungen vorzunehmen sind, um Solvency II gerecht zu werden.

Der Blick auf die heute schon klaren Anforderungen macht die hohe Komplexität deutlich denen sich Management, Fachbereich und IT der Versicherungsunternehmen gegenübersehen:

- Der abschließende gesetzliche Rahmen sowie die genaue Ausgestaltung der Anforderungen im Zuge der Level 3 Konsultationen sind derzeit noch nicht verabschiedet. Dennoch lassen bereits die verabschiedeten Arbeitspapiere der CEIOPS auf Level 2 eine hohe Komplexität und erheblichen Umfang der Tätigkeiten erkennen.
- Es gibt kaum Erfahrungen mit ähnlich gelagerten Projekten in der Versicherungsbranche.
- Die derzeit veröffentlichten Reportinganforderungen weisen hohe Anforderungen an die bereitzustellenden Informationen auf. Sie müssen sowohl in fest vorgegebenen Frequenzen, als auch ad hoc vorliegen (siehe auch Abb. 1)
- Die Anwendung der Risikomodelle beinhaltet höchste Anforderungen an die Extraktion und Aggregation von Daten aus den Versicherungs- und Kapitalanlagebeständen. Diese befinden sich allerdings oft in historisch gewachsenen Systemen, an denen Anpassungen erfahrungsgemäß komplex und kostspielig sind. Die unklaren gegenwärtigen Anforderungen machen hier die Lage nicht einfacher

SCHWERPUNKTHEMA

Darstellung fachlicher Herausforderungen

Die fachliche Herausforderung an die IT und den Datenhaushalt wird nach heutigem Kenntnisstand im Wesentlichen durch folgende Faktoren bestimmt:

- Bereitstellung der benötigten Daten in der geforderten Frequenz und Qualität zur Bestimmung der SCR bzw. MCR
- Erfüllung der aufsichtsrechtlichen Berichtserfordernisse
- Unterstützung der risiko- und wertorientierten Steuerung (Limit- und Schwellenwertsystem, Frühwarnsystem, Risikokapitalsteuerung etc.)
- Verlässlichkeit und Vollständigkeit der Daten, insbesondere im Zusammenhang mit der Ermittlung von Rückstellungen und Reserven

Solvency II-Reportingspezifikationen durch Level 2 umfassen reguläres und ad hoc-Reporting

Reguläres Reporting		Anlassbezogenes Reporting
jährlich	¼-jährlich	Auf Anforderung
Solvency and Financial Condition Report (SFCR) Qualitative und quantitative Informationen, die jährlich in öffentlichen Berichten mit dem Ziel offengelegt werden, Markttransparenz und Marktdisziplin zu fördern.	Report to Supervisor (RTS) Qualitative und quantitative Informationen, die nicht zur Veröffentlichung bestimmt sind und deshalb in nicht-öffentlichen Berichten an die Aufsicht versandt werden	Reporting zu vordefinierten Events Ad hoc Reporting Aktualisierte Informationen, die von der Aufsicht bei vordefinierten Ereignissen oder ad hoc angefordert werden.
Quantitative Reporting Templates (QRT) Quantitative Daten, bestehend aus Finanz- und Solvency-Kennzahlen, die vierteljährlich und jährlich bereitgestellt werden		

Die Berichte haben folgende Kriterien zu erfüllen:

- die Information müssen relevant, verlässlich und umfassend sein,
- sie reflektieren den Umfang und die Komplexität des durch das Versicherungsunternehmen betriebenen Geschäfts,
- die Informationen sind vollständig sowie konsistent im Zeitablauf vergleichbar.

Abb. 1 Berichtserfordernisse

Die CEIOPS hat in ihrem Arbeitspapier Nr. 43 konkrete Anforderungen an die verwendeten Daten bzw. den Datenhaushalt für die Rückstellungsberechnungen definiert.

So muss das Unternehmen eine konsistente Datenanforderung für wesentliche Risiken erarbeiten. Die verwendeten Daten des internen Steuerungs- und Kontrollsystems und ggf. notwendige Modifizierungen sind für einen sachkundigen Dritten verständlich zu validieren.

SCHWERPUNKTHEMA

Hierbei sind insbesondere folgende Detailanforderungen vorgesehen

- Es muss eine Bewertung der Hinlänglichkeit und der Qualität der Daten, die bei der Berechnung der versicherungstechnischen Rückstellungen zugrunde gelegt werden, erfolgen.
- Es müssen interne Prozesse und Verfahren zur Verfügung stehen, welche die Angemessenheit, die Vollständigkeit und die Exaktheit der bei der Berechnung der versicherungstechnischen Rückstellungen verwendeten Daten gewährleisten.
- Versicherer, die ein internes Modell verwenden, müssen nachweisen, dass die für das interne Modell verwendeten Daten exakt, vollständig und angemessen sind. Der Modellvalidierungsprozess enthält auch eine Bewertung der Exaktheit, der Vollständigkeit und der Angemessenheit der für das interne Modell verwendeten Daten.

Bereits für die Berechnung des SCR nach Standardformel ergeben sich nicht unerhebliche Anforderungen an die vorzuhaltenden Daten. So erfordert allein schon die Berechnung des Zinsänderungsrisikos folgende Datensätze und Parameter:

- Aktiv-CF (Zinsen, Erträge, Mieten, Gewinne, Tilgungen, Verkäufe)
- Passiv-CF (Abläufe, Renten, Stornos, Überträge etc.)
- Marktparameter – Zinsstrukturkurve
- Zinsschock der Aufsicht

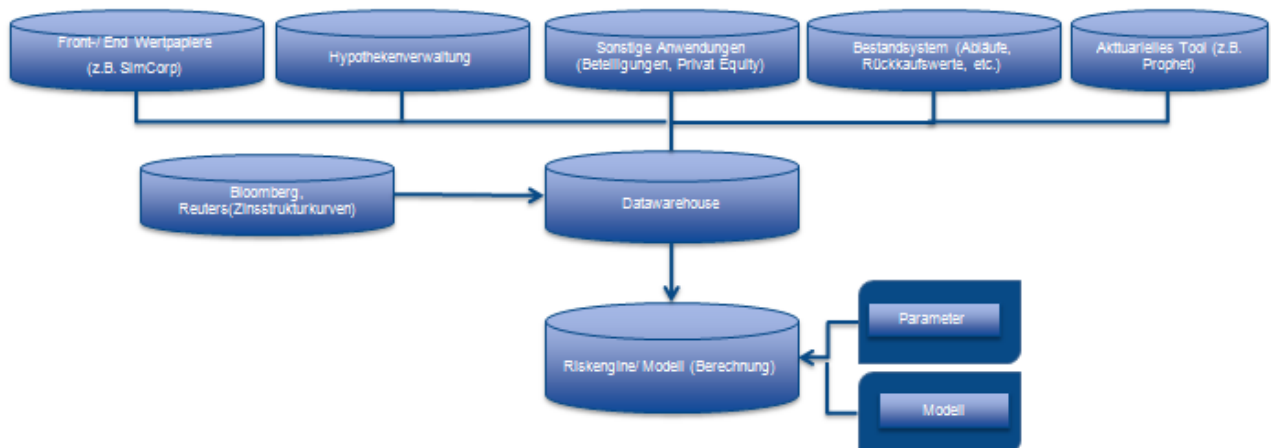


Abb. 2 – Beispiel Datenanforderungen Zinsänderungsrisiko

Diskussionsansätze zur IT Umsetzung

Auch wenn die Anforderungen und die Anwendungen im Detail nicht vollständig ausdefiniert sind, so lassen sich doch wichtige Handlungsfelder für die IT beschreiben und Lösungsansätze diskutieren.

Aus unserer Sicht lässt sich eine Zielarchitektur wie folgt darstellen.

„Highlevel“ lässt sich das Zielbild einer IT-Lösung in einen Standardansatz pressen

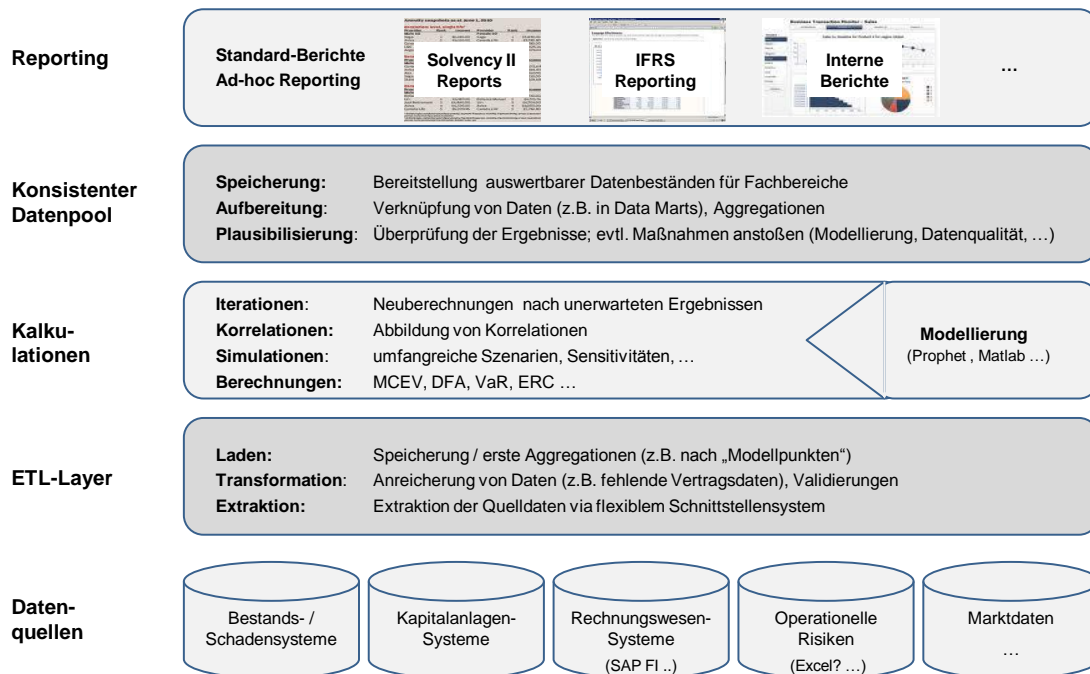


Abb. 3: IT Lösungsansatz – schematisch

Im Zentrum der Architektur steht ein konsistenter Datenpool, der zwei grundlegenden Anforderungen genügen muss:

- Der Datenpool muss Informationen in einer Vollständigkeit und Granularität vorhalten, die es möglich machen, korrekte Risikoberechnungen für das Gesamtunternehmen durchzuführen
- Der Datenpool muss sowohl das aufsichtsrechtliche Berichtswesen versorgen als auch idealerweise Informationen für die von Solvency II geforderten Risikomanagement- und Steuerungssysteme bereitstellen

So einfach die Architektur anmutet, so vielfältig und komplex sind die Herausforderungen, die sich einem solchen Unterfangen entgegenstellen.

- Die genauen Anforderungen erscheinen derzeit nicht stabil
- Der dargestellte konsistente Datenpool ist prinzipiell mit Data Warehouse Technologie abzubilden. Es stellt sich die Frage, inwieweit die derzeitige DW Architektur genutzt werden kann.
- Die Historisierung von Daten ist eine typische Herausforderung in derartigen Architekturen. Die fachliche Anforderung, historische Datenbestände und Modellierungen transparent darzustellen, stellt eine technische Herausforderung in Design und Umsetzung dar.
- Komplexe Kalkulationslogiken mit zahlreichen Abhängigkeiten
- Performance aufgrund langer Berechnungszeiten und großer Datenmengen
- Eine Vielzahl beteiligter Systeme und Organisationseinheiten

SCHWERPUNKTHEMA

Erste Heuristiken für die Umsetzung

Aus der dargestellten Ausgangssituation lassen sich folgende generische Handlungsempfehlungen ableiten:

- Umsetzungen und Automatisierung von Prozessen, Systemen Datenflüssen sollten erst erfolgen, wenn die abgebildete Fachlichkeit und Anforderung genau verstanden ist und keinen potenziellen Änderungen unterliegt
- Komplexe Modelle und Berechnungslogiken sollten von den zuliefernden Systemen entkoppelt werden (Trennung Riskengine und Primär-Systeme)
- Schnittstellensysteme sollten flexibel und erweiterbar gestaltet werden, so dass eine Vielzahl von Systemen an eine leistungsstarke zentrale Formatierungs- und Umschlüsselungslogik angeschlossen werden können, die weitreichende Anforderungen an Referenzierung, Abstimmung und Historisierung erfüllen können
- Think Big – Start Small: Integration der Standardlösungen in das DWH für Kapitalanlage und Kernsysteme der Versicherungstechnik
- Verbindung mit IFRS 4 aufgrund erheblicher Überschneidungen und Synergien

- ENDE TEIL 1 -

Lesen Sie mehr zu möglichen Vorgehensweisen und kritischen Erfolgsfaktoren in unserer Ausgabe 1/2011.

Ansprechpartner: Christof Merz (Geschäftsbereichsleiter ART) und Peter Benthake (ESPRiT Consulting)

Workshop „Dokumentation in der Prüfung“

Der Revisionsbericht ist mehr als nur das abschließende Produkt der Internen Revision. Er ist das Ergebnis mit bleibendem Charakter und Aushängeschild der Revision – und damit auf Außenwirkung angelegt. Er spiegelt den Charakter und das Rollenverständnis der Internen Revision wider.

Um den Revisionsbericht mit hoher Wirkung versehen zu können, ist es erforderlich, sich frühzeitig mit dessen Erstellung zu beschäftigen. Erfahrene Revisoren legen bereits in der Prüfungsplanung großen Wert darauf, dass für Berichtsentwürfe, deren Abstimmungen und die abschließende Bearbeitung des Berichts genügend Zeit eingeplant wird, alle Beteiligten informiert sind und diese Planung auch konsequent durchgesetzt wird.

Das wichtigste Ziel des Berichts besteht oft darin, den Lesern Kenntnisse über reale Sachverhalte zu vermitteln und daraus abgeleitete Handlungsalternativen aufzuzeigen. Folglich müssen Revisionsberichte in Inhalt und Form genau aufeinander abgestimmt sein, wobei der Inhalt den Vorrang vor der Form (dem Stil) hat.

Im Rahmen von Abstimmungsgesprächen sollten zunächst frühzeitig die Feststellungen mit den Geprüften diskutiert werden. Auf der Basis kann dann die Revision ihre Bewertungen und Empfehlungen ableiten bzw. diese mit den Geprüften gemeinsam erarbeiten. Differierende Auffassungen zu Bewertungen und Maßnahmenvorschlägen sollten im Bericht ebenfalls dokumentiert werden.

Oft werden Berichte ausschließlich zur Information über Fehler, Mängel, Schwachstellen und Risiken benutzt. Wie viel wirksamer sind jedoch gute Erfahrungen und überdurchschnittliche Leistungen, wenn die Revision diese ebenfalls fixiert und so zu deren Nutzung in anderen Bereichen beiträgt. Das ist aktives Wissensmanagement.

Diesen Gedanken folgend setzen sich immer mehr Revisionen mit einer wirksamen Berichterstattung auseinander. Eine erfolgreiche Methode ist es dabei, die Gedanken und Erfahrungen des Unternehmens und der Prüfer zu verbinden. Dies geschieht in Workshops und anderen Veranstaltungen, die sich mit dem Prozess der Dokumentation im Verlaufe einer Prüfung (von den Arbeitspapieren bis zum fertigen Bericht), mit einer sinnvollen Ablagestruktur, zweckmäßigem Werkzeugeinsatz sowie den Kriterien hoher Qualität und Verständlichkeit auseinandersetzen. Schrittweise werden vorhandene Vorgaben zu Gliederung, Form, Inhalt oder Gestaltungsweise kritisch hinterfragt und modernen Erfordernissen angepasst. Die konsolidierten Ergebnisse werden in unterschiedlichen Lehrveranstaltungen mit allen Prüfern diskutiert, geübt und in die Prüfungspraxis überführt.

Einige sehr wesentliche Fragen, die es dabei besonders für relativ kleine Revisionen zu lösen gilt, sind:

- Wie erreichen wir hohe Effektivität und Effizienz der Dokumentationsprozesse in Prüfungen?
- Wie gelingt es, alles möglichst nur einmal zu schreiben und das gleich in finaler Qualität?
- Welche Werkzeuge sind sinnvoll einsetzbar und welche Hilfsmittel erscheinen wirkungsvoll?
- Wie können technische Sachverhalte auch Lesern mit anderem fachlichen Erfahrungshintergrund verständlich dargestellt werden?

Ansprechpartner: Dr. Peter Wesel (Senior Berater)

„Verhaltenstheorien und soziale Bezüge im Kampf gegen wirtschaftskriminelle Handlungen“

Die Sensibilität in den Unternehmen sowie in der Verwaltung für das Ausmaß und die Anzahl wirtschaftskrimineller Handlungen wächst kontinuierlich. Immer mehr Interne Revisionen, Anti-Korruptionsbeauftragte und Fraud Prevention Manager sind vor die Aufgabe gestellt, umfassende Gefährdungsanalysen zu erarbeiten und vorbeugende Maßnahmen daraus zu implementieren. Leider greifen die meisten Analysen und dann auch die Maßnahmen zu kurz. Es stehen oft nur die Prozesse und Gestaltungsspielräume auf dem Prüfstand und die tieferen Ursachen im menschlichen Verhalten oder in den Lebens- und Arbeitsumständen spielen eine zu geringe Rolle in der Ursachenforschung und deren Bekämpfung.

Bereits länger beschäftigen sich Studien mit der verhaltenstheoretischen Seite dieses Problems. Die gemeinsame Studie von RöfßPartner mit der Universität Leipzig aus 2009 beschäftigt sich sehr anschaulich mit dem Phänomen. In der Studie stellten sie fest, dass die Zahl der Wirtschaftsstraftäter durch die Wirtschafts- und Finanzkrise weiterhin zunimmt. Der „Krisentäter“ ist inzwischen der am häufigsten auftretende Tätertypus, bei dem das Zusammenspiel von Tatgelegenheit und Persönlichkeitsdisposition zu typischen Täterkarrieren führt:

- Eine Bedrohungssituation für den späteren Täter entsteht und führt zu Frustration. Ihm bietet sich plötzlich eine Gelegenheit und die Tat erfolgt.
- Wegen der Krisensituation gibt es weniger Prüfer oder sie werden zumindest weniger zur Untersuchung von Gefährdungssituationen eingesetzt. Dadurch wird die Tat nicht oder erst viel später entdeckt.
- Das dadurch eintretende „Erfolgs Erlebnis“ bestärkt das Täterverhalten!
- Jetzt werden in den meisten Fällen neue Tatgelegenheiten gezielt gesucht und herbeigeführt.

Dieser ursprüngliche „Gelegenheits-Ergreifer“ ist meistens ein langjähriger und zuverlässiger Mitarbeiter, der besonderes Vertrauen genießt und durch das Kontrolldefizit zum Täter wird. Jetzt wird er zum „Gelegenheitssucher“ mit krimineller Energie, da er vom Unternehmen nicht rechtzeitig gestoppt wurde!

Eine Kernaussage in dieser Studie beschreibt dieses Problem wie folgt: "Wer in einer Wirtschaftskrise die Umsatzvorgaben für den Vertrieb nicht anpasst oder die Kontrollen, etwa durch Abbau der Internen Revision, reduziert, darf sich nicht wundern, wenn es in seinem Unternehmen zu Wirtschaftskriminalität kommt. Wer hingegen in der Krise auch für ein gutes Betriebsklima sorgt, schützt sein Unternehmen".

Es stellt sich daher die Notwendigkeit heraus, Sicherungsmaßnahmen aus verhaltenstheoretischer Sicht zu ergreifen und dazu bei Gelegenheitsergreifern, verstärkt auf das Instrument der Sensibilisierung zu setzen und die Gesetzeskonflikte bewusst herauszuarbeiten (kognitive Impfung). So werden mögliche Rechtfertigungsstrategien des Täters gestört. Konsequente Aufklärung, Sanktionierung und geeignete Kommunikation halten außerdem Gelegenheitsergreifer ab. Für Gelegenheitssucher greifen diese Dinge allerdings nicht. Hier muss verstärkt auf fraudpräventive Analysen gesetzt und mit einer angemessenen Optimierung des Internen Kontrollsystems begegnet werden. In der Person des Täters liegende Risikofaktoren (Personale Risikofaktoren) lassen sich grundsätzlich nur schwer durch das Unternehmen erkennen. Das muss für Vorgesetzte und Verantwortliche in der Prävention trainiert werden.

Erkenntnisse des Arbeitgebers über Persönlichkeitsmerkmale oder über die sozialen Bezüge von Mitarbeitern können nicht als Ansatz in präventiven – also verdachtsunabhängigen – Analysen verwendet werden. Diese befinden sich im absolut geschützten Bereich des allgemeinen Persönlichkeitsrechts und stehen daher für präventive Ansätze nicht zur Verfügung.

Über Gelegenheitssucher und Täter mit wirtschaftskriminologischem Belastungssyndrom sollten konsequent bei Neueinstellungen, anstehenden Beförderungen und in besonders kritischen

AKTUELLES

Arbeitsbereichen auch ggf. in festen zeitlichen Abständen polizeiliche Führungszeugnisse eingeholt werden. Hinsichtlich der Krisentäter kann bei Auffälligkeiten im Einzelfall reagiert werden:

Durch Sensibilisierungsmaßnahmen von Führungskräften kann beispielsweise erreicht werden, dass vermehrt auf solche Mitarbeiter geachtet wird, die feststellbar in eine ernsthafte Lebenskrise geraten sind. Das ist eine ohnehin viel zu kurz kommende Führungsaufgabe aller Vorgesetzten!

Die Zeitschrift „Psychologie heute“, Feb. 2010, hebt in einem Beitrag zum Thema „Die Unehrlichkeit ehrlicher Leute“ die Widersprüchlichkeit von Tätern hervor. Fast alle Menschen nennen demnach „Ehrlichkeit“ als erstrebenswert und halten sich auch selbst für anständig! Nur stimmen hier oft Eigen- und Fremdbild überhaupt nicht überein. Oft stehen sogenannte „Güterabwägungen“ im Vordergrund: ökonomischer „Nutzen“ für den Täter vs. internes psychologisches Bestrafungssystem des Täters:

- Ökonomische Perspektiven der Täter:
 - Betrag einer zu unrecht erworbenen Leistung
 - Wahrscheinlichkeit der Entdeckung
 - Umfang Sanktionen
 - Wenn der „Nutzen“ größer ist als die „Kosten“ erfolgt eine „fingierte“ Schadensmeldung oder eine andere Form doloser Handlungen.
- Psychologische Perspektive der Täter:
 - Das innere Belohnungs-/Bestrafungssystem steuert generell unser Verhalten
 - Bei Konformität mit moralischen Standards stellen sich Wohlbefinden und positive Emotionen ein.
 - Bei einer Übertretung von Normen spürt man negative psychische Folgen.
 - Das „Selbstbild“ entscheidet darüber!

„Schönreden“ oder Bagatellisieren sind Lösungsmuster sich selbst gegenüber, um trotzdem moralisch konform zu bleiben. „Die Sensibilität der ‚internen Polizei‘ hängt maßgeblich von der Erziehung und Sozialisation ab! Wir kennen sicher alle ähnliche Beispiele:

- „Rekategorisierung“: „Ich habe mir das Kopierpapier ja nur geliehen.“ oder „Ich arbeite ja oft zu Hause ...“
- „Fairnessüberlegungen“: „Was ich mir nehme, ist nur eine gerechte Kompensation für hohe Beiträge oder Steuern (bzw. nicht gewährte Boni etc.)“
- „Bagatellisierung“: „Es ist ja kein ‚echter‘ Raub oder Einbruchdiebstahl“
- „Verlagerung von Verantwortung“: „Die intransparenten Steuergesetze zwingen mich ja förmlich dazu das zu tun.“ oder „Das machen ja alle so.“

Wie zu sehen, gibt es zahlreiche Beispiele dafür, wirtschaftskriminelle Handlungen bereits im Ansatz zu erkennen. Es gilt also Augen und Ohren offen zu halten, sich mit seinen Kollegen auseinanderzusetzen, niemanden allein zu lassen mit seinen Problemen und gleichzeitig durch systematische Vorbeugung, Aufklärung und Ahndung für klare Verhältnisse zu sorgen.

Ansprechpartner: Dr. Peter Wesel (Senior Berater)

AKTUELLES

agens Tagesveranstaltung am 25. November 2010 in Köln

„Prävention von wirtschaftskriminellen Handlungen - Aktuelles, Trends und Praxisbeiträge“

Das Interesse am Thema Fraud ist ungebrochen groß. Einmal mehr konnte der Geschäftsereich „Audit, Risk & Training“ der agens Consulting durch eine erfolgreiche Veranstaltung zu diesem Thema bei den Teilnehmern punkten. Seit 2007 wurden regelmäßig Veranstaltungen in München, Wien, Berlin und Köln durchgeführt.

Die siebte Veranstaltung fand erneut in Köln statt.

Angereist waren die teilnehmenden Revisoren, Risikomanager und Fraud Manager, nicht nur aus Deutschland, sondern sogar aus Österreich und der Schweiz.

Dr. Peter Wesel, Senior Berater der agens und Ansprechpartner für den Bereich Training, moderierte den Tag und lud zur offenen Diskussion zum Thema ein.

Henning Tenzer, Leitender Berater im selben Bereich und verantwortlich für den Bereich Banken begeisterte mit seinem Vortrag zum Thema **Gefährdungsanalyse**, der zu regem Gedankenaustausch mit den Teilnehmern führte.

Der Beitrag des Gastreferenten Herrn Peter Zawilla, Geschäftsführer der FMS Fraud Management and Services GmbH, zum Thema „Sensibilisierung für betrügerische Handlungen“ betonte die psychologischen Aspekte von Fraud.



Bild: Peter Zawilla Geschäftsführer der FMS Fraud Management and Services GmbH

AKTUELLES

Jürgen Hirsch von der Qyte GmbH und Jan-Hendrik Uhlenberg, agens, referierten gemeinsam zum Thema **Datenanalyse - Vorstellung verschiedener Werkzeuge**.



Bild v. l.: Jan-Hendrik Uhlenberg, agens; Jürgen Hirsch, Qyte; Henning Tenzer und Dr. Peter Wesel, Geschäftsbereich Audit, Risk & Training der agens Consulting GmbH

O-Ton eines Teilnehmers: „Eine ausgezeichnete Veranstaltung“

Die Tagesveranstaltung bot darüber hinaus Gelegenheit zum Gedankenaustausch unter den Teilnehmern rund um das Thema Fraud und dolose Handlungen.

Wir werden auch in 2011 entsprechende Veranstaltungen durchführen. Über genaue Termine und Themen informieren wir Sie wie gewohnt rechtzeitig.

Ansprechpartner: Doris Jeska (Assistentin Vertrieb)

AKTUELLES

04./05.05.2011 Köln: Zweites branchenübergreifendes Compliance Symposium

Grundsätze guter Unternehmensführung nach den Erfahrungen aus der Finanzkrise

Gemeinsam mit der Brockhausen Beratung & Compliance GmbH führt agens im Mai 2011 das zweite branchenübergreifende Compliance Symposium durch. Unter dem Titel „Grundsätze guter Unternehmensführung nach den Erfahrungen aus der Finanzkrise“ wird die Veranstaltung über zwei Tage in Köln stattfinden.



In der jüngsten Vergangenheit haben die Fälle von Korruption, Bestechung und sonstige für die betroffenen Unternehmen in der Außendarstellung negativen Handlungen enorm zugenommen. Illegale bzw. schädliche Handlungen lassen sich nicht allein mit Gesetzen und dichten Kontrollsystemen verhindern. Eine starke Compliance-Organisation und ein gut funktionierendes Internes Kontrollsystem (IKS) minimieren oder verhindern mögliche Schäden, reduzieren negative Folgen für die Reputation des Unternehmens.

Das gemeinsame Ziel liegt daher neben der klassischen Sicherstellung der Rechtskonformität aller Handlungen auch darin, Korruption und Manipulation zu verhindern, die Loyalität von Management und Mitarbeitern durch ein Wertemanagement zu stärken und die Unternehmensreputation zu steigern.

In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage, ob eine starke Compliance-Organisation und Wertemanagement Wege aus der derzeitigen Finanzkrise aufzeigen bzw. unterstützen können.

Das Compliance Symposium bietet Ihnen einen Überblick über Ansätze und Methoden zur Umsetzung einer Compliance-Organisation, Durchführung von Schwachstellenanalysen und die Weiterentwicklung der rechtlichen Anforderungen.

Neben der praktischen Ausgestaltung eines IKS anhand von Beispielen wird auch viel Raum zum Erfahrungsaustausch und aktiven Diskussionen geboten sowie auf die aktuell geltenden Regelwerke eingegangen.

Über Ihre Teilnahme würden wir uns freuen!

Weitere Informationen und die Möglichkeit zur Anmeldung finden Sie hier:

http://www.agens.com/de/Unternehmen/Publikationen_und_News/News/2010/compliance_symposium_2011.php

Ansprechpartner: Doris Jeska (Assistentin Vertrieb)

agens Audit Newsletter – 2010 – Ausgabe 6/6

LITERATUR



IT-Revision in der Praxis:

Messung, Steuerung und Kommunikation

Klaus Schmidt, Dirk Brand

ISBN-10: 3446417060

[\(Mehr ...\)](#)



Quality Control und Peer Review in der Internen Revision

Oliver Bungartz, Michael Henke

ISBN-10: 3503129960

[\(Mehr ...\)](#)

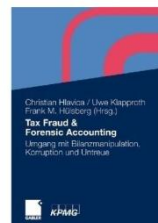


Prüfungsausschüsse: Steigerung der Effektivität der Aufsichtsratsarbeit

Marcel Steller

ISBN-10: 3834926205

[\(Mehr ...\)](#)



Tax Fraud & Forensic Accounting: Umgang mit Bilanzmanipulation, Korruption und Untreue

Christian Hlavica, Frank Hülsberg, Uwe Klapproth

ISBN-10: 3834914290

[\(Mehr ...\)](#)



Risikomanagement in einem regulierten Krankenversicherungsmarkt

Konstantin Beck

ISBN-10: 3258076367

[\(Mehr ...\)](#)



Risikomanagement in Versicherungsunternehmen

Christian Möbius, Catherine Pallenberg

ISBN-10: 3790826448

[\(Mehr ...\)](#)



Strategisches Risikomanagement in der Distribution

Nicolas Pernet

ISBN-10: 383005503X

[\(Mehr ...\)](#)



Verzinsliche Wertpapiere: Bewertung und Strategien

Reto R. Gallati

ISBN-10: 3834927996

[\(Mehr ...\)](#)

SEMINARTERMINE

Im Folgenden möchten wir Ihnen wieder ausgewählte Seminare des agens Revisionsteams vorstellen.

Januar und Februar 2011

Revision von Veränderungsprozessen – Haub + Partner (Mehr...)	20.01.2011
Risikokapitalmodelle und aktuarielle Funktionen unter MaRisk - DVA (Mehr...)	4. KW noch offen
Interne Kontrollsysteme prüfen und gestalten (IKS I) - DIIR (Mehr...)	14. – 16.02.2011
Einführung in die IT-Revision - DIIR (Mehr...)	14. – 17.02.2011
Einführung in die Revisionstätigkeit – agens (Mehr...)	28.02. – 02.03.2011

Ansprechpartner: Dr. Peter Wesel (Senior Berater)

MICROSOFT EXCEL

Auch wenn Microsoft Excel ein weit verbreitetes Standardprodukt in vielen Unternehmen ist, bleiben jede Menge Funktionen im Alltag verborgen. Wir möchten an dieser Stelle Hilfestellung bieten und Ihnen regelmäßig über ausgewählte Funktionen/Formeln berichten.

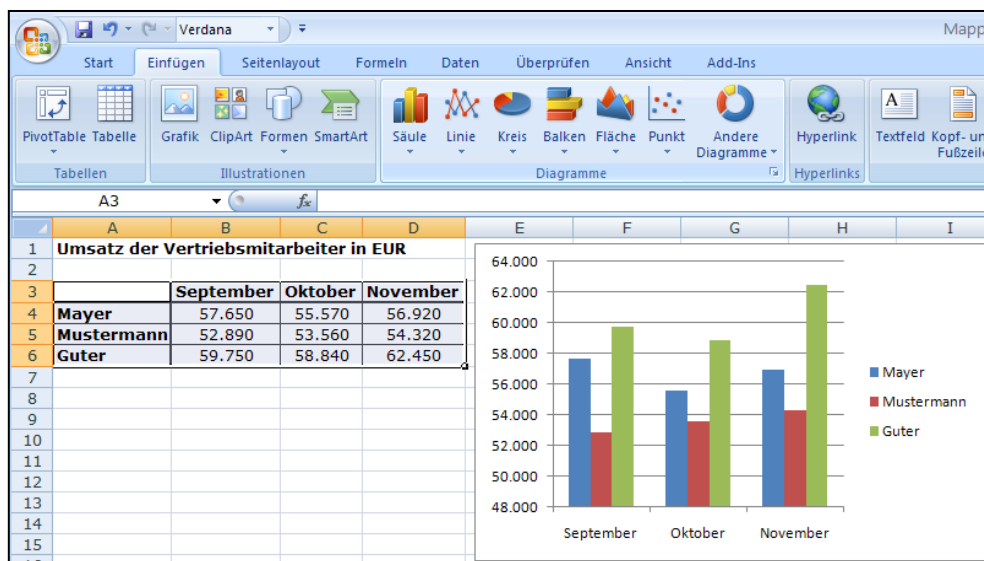
Erstellung eines Diagramms in Excel 2007

Im Rahmen der Revisionstätigkeit ist es manchmal hilfreich, Daten statt in einer Tabelle in einem Diagramm darzustellen, um eine Aussage leicht und schnell zu vermitteln. Excel 2007 bietet dazu eine Vielzahl von Möglichkeiten, um Vergleiche, Muster und Trends aufzuzeigen.

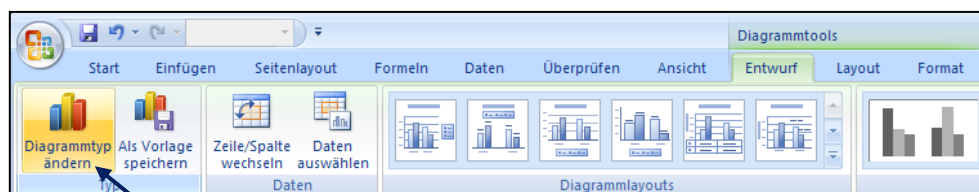
Im Weiteren wird anhand eines Beispiels erläutert, wie ein Diagramm in einer Excel Datei schnell erstellt werden kann. Dafür sollten folgende Schritte vorgenommen werden:

Schritt 1: Um ein Diagramm zu erstellen, muss man im ersten Schritt die Daten (einschließlich der Spaltenüberschriften und der Beschriftungen für die Zeilen) auswählen, die im Diagramm dargestellt werden sollen. In unserem Fall sind das die Angaben über die Leistungen der Vertriebsmitarbeiter in den letzten drei Monaten.

Schritt 2: Nachdem die Daten ausgewählt sind, suchen Sie sich im aufklappenden Menü „Einfügen“ in der Gruppe „Diagramme“ die passende Form für Ihr Diagramm aus z. B. „Säule“ und klicken es an. Das Schaubild wird automatisch erstellt und in der Datei platziert. (Siehe Abbildung unten)



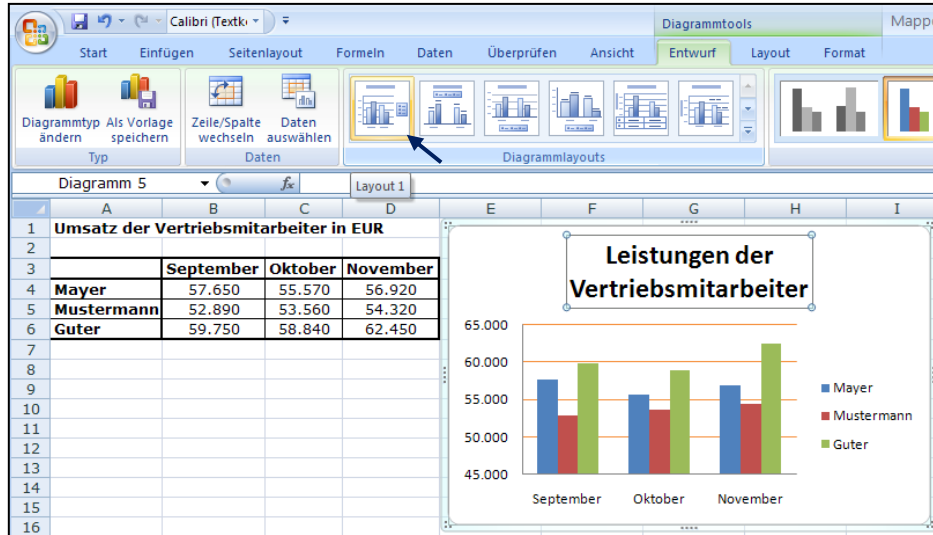
Den Diagrammtyp des erstellten Diagramms kann man jederzeit ändern. Dafür auf das Diagramm klicken und in der Registerkarte „Entwurf“ unter „Diagrammtools“ in der Gruppe „Typ“ das Feld „Diagrammtyp ändern“ auswählen. Im erschienenen Assistent kann man einen anderen Diagrammtyp aussuchen. (Siehe Abbildung unten)



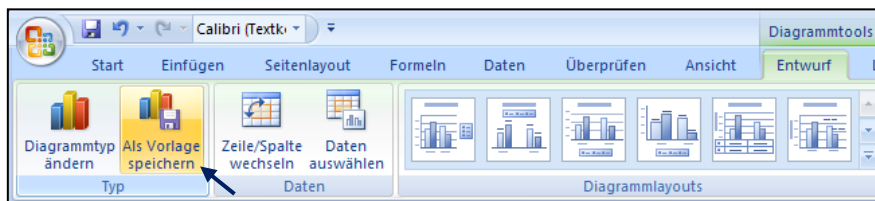
Im Weiteren stehen in der Registerkarte „Entwurf“ mehrere Diagrammlayouts sowie Formatvorlagen zur Verfügung, um die andere Darstellungsform sowie die Farben der Säulen oder/und die Zeichnungsfläche schnell ändern zu können.

MICROSOFT EXCEL

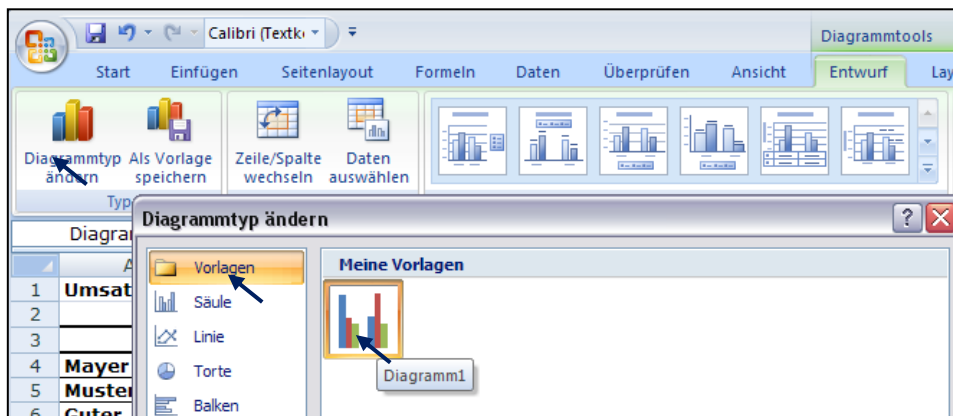
Man kann z. B. durch die Auswahl eines vordefinierten Layouts schnell einen Diagrammtitel hinzufügen. Dafür wählt man unter „Diagrammlayouts“ auf der Registerkarte „Entwurf“ ein passendes Layout mit der Überschrift aus. Nach der Auswahl des Layouts hat Excel einen Platzhalter für eine Überschrift hinzugefügt, der durch die normale Überschrift ersetzt werden kann. (Siehe Abbildung unten)



Das erstellte Diagramm kann als Vorlage für die Zukunft gespeichert und dasselbe Diagrammlayout immer wieder verwendet werden. Dafür die Option „Als Vorlage speichern“ in der Registerkarte „Entwurf“ auswählen und das Diagramm als eine Diagrammvorlagedatei speichern.



Die neue Vorlage wird in der Liste der Diagrammtypen unter „Vorlagen“ gespeichert, damit Sie sie später erneut verwenden können.



Ansprechpartner: Oleksandr Krasnopolskyy (Berater)

WHO IS WHO

In jeder Ausgabe werden wir Ihnen Mitglieder unseres Teams bzw. Kollegen die Revision oder Risikomanagement nahe stehen, vorstellen. Diesmal Florian Lang, Geschäftsführender Partner



Florian Lang

Geschäftsführender Partner

Welches war Ihr schönstes Musikerlebnis?

Ich gehe gern in Musicals wie z. B. Elisabeth oder Tarzan. Das waren tolle Erlebnisse.

Welche Freizeitaktivitäten üben Sie aus?

Ich spiele leidenschaftlich gern Golf – komme aber leider viel zu wenig dazu. Der Sport ist für mich sehr entspannend.

Was hat Sie am meisten beeindruckt?

Die Geburt meiner beiden Kinder – es ist immer wieder ein Wunder, und ich werde es nie vergessen.

Was können Sie besonders gut kochen?

Englisches Frühstück mit allem was dazugehört. Ansonsten bin ich eher der Zuschauer und der Aufräumer.

Was beherrschen Sie im Haushalt besonders gut?

Aufräumen und Lampen austauschen, ansonsten habe ich eher 2 linke Hände.

Was haben Sie als schönstes Käuferlebnis empfunden?

Den Kauf meiner StarWars Utensilien, als echter StarWars Fan ein tolles Gefühl.

Was gefällt Ihnen an der agens am besten?

Die Verbindung zwischen Professionalität, der täglichen Herausforderung im Job und der Stimmung, dem Teamgedanken und dem Zusammenhalt untereinander. Ich werde alles dafür tun, dass das so bleibt und noch weiter vorangetrieben wird.

Was treibt Sie an?

Meine gesteckten Ziele zu erreichen.

Welche Themen würden Sie gern beschleunigen?

Die konkrete thematische Ausrichtung der agens Gruppe. Hier haben wir als agens eine enorme Stärke und einen echten Mehrwert gegenüber unseren Mitbewerbern.

Was sind Ihre persönlichen Motivationen?

Ich bin eher lösungs- als problemorientiert. Daher liebe ich meinen Beruf, da ich dort Lösungen entwickeln und Probleme lösen kann.

Wen bewundern Sie am meisten?

Einen sehr engen Freund von mir – der trotz einer schweren Krankheit nie aufhört an die Zukunft zu glauben und zu verzweifeln. Bewundernswert.

Was tun Sie, um sich zu entspannen?

Mit meiner Familie die Zeit genießen, mit den Kindern am Wochenende spielen, eine Runde Golf spielen gehen und im Urlaub ein Buch lesen.

Wo hätten Sie gern Ihren Zweitwohnsitz?

Im Süden in der Sonne ohne WLAN und Handyeingang – direkt integriert in ein Golfressort. Das wäre Entspannung pur.

Nennen Sie ein unentdecktes Traumreiseziel:

Malediven mit eigener Hütte am weißen Strand.

IMPRESSUM



agens Consulting GmbH
Buchenweg 11 - 13, 25479 Ellerau
Ein Unternehmen der [agens Gruppe](#)
HRB 3660 NO AG Kiel

Fon: +49(0)4106-7777-0
Fax: +49(0)4106-7777-333
Internet: <http://www.agens.com>
E-Mail: <mailto:info@agens.com>
Geschäftsführer (vertretungsberechtigt im Sinne § 6 EGG/§ 6 TDG):
Dr. Stefan Giesecke, Florian Lang, Klaus Leitner
USt.-IDNr. : DE 176972447

Aktuelle Anzahl der Ausgaben (im Zwei-Monatsrhythmus): ca. 8.200

Zum Bestellen bzw. Abbestellen des „agens Audit & Risk Newsletters“ schicken Sie bitte eine E-Mail mit dem jeweiligen Betreff und Ihrem Namen an die folgende E-Mail Adresse:

rev-ace-newsletter-akte-pf@agens.com

Disclaimer

Alle Links zu externen Anbietern wurden zum Zeitpunkt ihrer Aufnahme auf ihre Richtigkeit überprüft. Da sich das Internet jederzeit wandelt, kann die agens Consulting GmbH nicht garantieren, dass diese Links zum Zeitpunkt des Besuchs a) noch zum Ziel führen oder b) noch dieselben Inhalte besitzen, wie zum Zeitpunkt der Aufnahme.

Insbesondere macht sich die agens Consulting GmbH nicht die Inhalte der Links zu Eigen und übernimmt dafür auch keine Verantwortung. Links zu externen Anbietern stellen keine Wertung oder eine Empfehlung der agens Consulting GmbH dar.

Der Inhalt dieses Newsletters ist urheberrechtlich geschützt. Ohne Genehmigung der agens Consulting GmbH darf der Inhalt dieser Seite in keiner Form reproduziert und/oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© agens Consulting GmbH, Ellerau, Deutschland, 2010. All rights reserved.

Stand: 20.Dezember 2010